

## Propaganda für die FDJ als Vertreter der Rechte Jugendlicher

Verfassung der DDR vom 7. Oktober 1949

### »Artikel 18

... Mann und Frau, Erwachsener und Jugendlicher haben bei gleicher Arbeit das Recht auf gleichen Lohn ...

Die Jugend wird gegen Ausbeutung geschützt und vor sittlicher, körperlicher und geistiger Verwahrlosung bewahrt. Kinderarbeit ist verboten.«

Bei der Gewinnung von Anhängern stand für die SED-Führung von Anfang an die Jugend im Zentrum. Nach den Erfahrungen mit der Mehrheit der Deutschen während der Zeit des Nationalsozialismus war die deutsche Linke – im Osten wie im Westen – von einem tiefen Mißtrauen gegenüber dem deutschen Volk erfüllt. Sie suchte ihre neue Klientel unter den Jugendlichen.

SED und FDJ konzentrierten sich vor allem auf Kinder und Jugendliche aus der Arbeiterschaft. Ihnen versprach sie Chancengleichheit (Abb. 1, 2). In den ersten Jahren waren diese Bemühungen keineswegs erfolglos. Es gelang, nicht unwesentliche Teile der Flakhelfer- und HJ-Generation – die Jahrgänge zwischen 1927 und 1931 – für die FDJ und später für die SED zu gewinnen. Eine weitere Gruppe waren Kriegsgefangene aus der Sowjetunion, soweit sie dort eine Antifa-Schule besucht hatten, in der sie auf einen Einsatz in Deutschland im Interesse der KPD bzw. der SED vorbereitet worden waren.

Antifa-Schüler und ehemalige Hitler-Jungen wurden besonders durch die ehemaligen Moskauer-Emigranten um Walter Ulbricht gefördert. Dabei wurde durchaus nicht ungeschickt ihr Schuldbewußtsein über ihre wirklichen oder vermeintlichen Verstrickungen in den Nationalsozialismus ausgenutzt: Beteiligung am neuen Regime als Sühne für Taten des vergangenen – im Namen eines disziplinierenden Antifaschismus. Mit diesen politisch unerfahrenen jungen Männern – Frauen waren die Ausnahme – drückte Ulbricht zwischen 1948 und

1958 die zumeist sehr selbstbewußten Vorkriegs-Linken, soweit sie in die SED gegangen waren, politisch ins Aus. Viele Angehörige der HJ-Generation kamen so schon früh auf allen Ebenen in Führungspositionen, die sie in der Regel bis zur Wende besetzt hielten.

Angesichts der Formierung einer eigenständigen Jugendmassenkultur im Westen und der damit einhergehenden wirklichen oder auch nur scheinbaren Individualisierung verdingen ab Mitte der 50er Jahre die auf Gefolgschaft und »Treue zur Sache« ausgerichteten Konzepte jedoch immer weniger. Die FDJ-Kultur, die sich stark an Formen orientierte, mit denen im Nationalsozialismus Erfolge erzielt worden waren, verkam schnell zu einem hohlen Ritual, dem sich die Jugendlichen mehr aus Gründen der Opportunität denn der Attraktivität ergaben.

JS

### Abb. 1

Freie Deutsche Jugend heißt:  
Gleichberechtigung aller Jugendlichen auf Bildungs- und Kulturstätten, Erholung, gleichen Lohn für gleiche Arbeitsleistung!  
1946  
Entwurf: Heinz Völkel





**Abb. 2**  
Landjugend / Die FDJ kämpft mit Euch für Eure Rechte!  
1947  
Entwurf: Heinz Völkel